

Zeitschrift: Mariastein

Band: 97 (2020)

Heft: 1

Artikel: 1000 Jahren Basler Münster : Reliquien aus dem Basler Münster in Mariastein

Autor: Schenker, Lukas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1000 Jahre Basler Münster

Reliquien aus dem Basler Münster in Mariastein

P. Lukas Schenker

Bei der Kirchweihe des Basler Münsters vor 1000 Jahren, am 11. Oktober 1019, wurde auch der Hauptaltar geweiht. Dabei wurden nach altem Brauch Reliquien in den steinernen Altarblock hineingelegt. Doch unabhängig davon besass das Münster einen reichen Schatz an Reliquien aus verschiedenen Zeiten und von verschiedener Herkunft. Sie wurden in kostbare Gefässe hineingelegt, die den ansehnlichen Kirchenschatz des Münsters auszeichneten. 1834 gelangte der gesamte Reliquienbestand, der einst im alten Basler Münster verehrt wurde, in die Klosterkirche von Mariastein. Wie kam es dazu?

Doch zuerst: Was ist ein Kirchenschatz?

Zu einem Kirchenschatz gehören grundsätzlich alle Gegenstände und Dinge, die zur Feier der Liturgie und der Sakramente benutzt werden, also Kelche, Patenen, Ziborien für die Aufbewahrung der konsekrierten Hostien, Messkännchen, Monstranzen, Rauchfässer, Altar- und Vortragskreuze, dann auch die Paramente, also die liturgischen Gewänder, die ja nicht selten aus kostbaren Stoffen bestehen, sowie Fahnen, dazu im Mittelalter auch die notwendigen Bücher, also Handschriften, versehen mit Miniaturen und Initialen, die oft mit einem prachtvollen Einband ausgestattet waren. Des Weiteren gehören dazu Geschenke an die Kirche: Für Basel besonders erwähnenswert die goldene Altartafel von Kaiser Heinrich II., die letztthin in Basel wieder zu sehen war, ferner Bilder und Heiligenstatuen. Von verschiedenen Seiten gelangten Reliquien in den Kirchenschatz, die in

entsprechend kostbaren Gefässen, Reliquiare genannt, eingeschlossen wurden. Sie wurden an Hochfesten zur Feierlichkeit auf dem Altar zur Verehrung aufgestellt und bei Prozessionen, die im Mittelalter recht häufig stattfanden, mitgetragen. In Bischofskirchen fehlen nicht Bischofsstäbe, Mitren und Brustkreuze.

Für das Basler Münster gibt es ein Verzeichnis des Kirchenschatzes und was dazu gezählt wurde aus dem Jahre 1477. Darin sind über 160 Gegenstände aufgezählt, an erste Stelle die erwähnte goldene Altartafel.

Vom Schicksal des Basler Münsterschatzes

Man hat schon immer die wertvolleren Dinge eines Kirchenschatzes, besonders was aus Gold und Silber bestand, separat in Sicherheit aufbewahrt. In Basel, wurden diese kostbaren Gegenstände in einem besonderen Kasten in einem Gewölbe des Münsters aufbewahrt. Bedingt durch die Einführung der Reformation in Basel, kam es auch zum Bildersturm, dem vieles, was zum Münsterschatz gehörte, zum Opfer fiel, ausgenommen die wertvollen Gegenstände aus Gold und Silber, die in diesem Kasten untergebracht waren. Dort blieb dieser Teil des ehemaligen Münsterschatzes bis auf Weiteres in Sicherheit. Er überlebte dort sogar die Franzosenzeit. Doch als in der Basler Landschaft Unruhen ausbrachen, übertrug man zur Sicherheit 1827 den verbliebenen Münsterschatz ins Rathaus. Das dabei angelegte Verzeichnis zählt 55 Positionen auf unter Angabe des Silber- und Goldwertes jedes Gegenstandes.



P. Lukas zeigt den Gästen in der Klosterkirche nach seinem Vortrag Basler Reliquien in Mariastein.

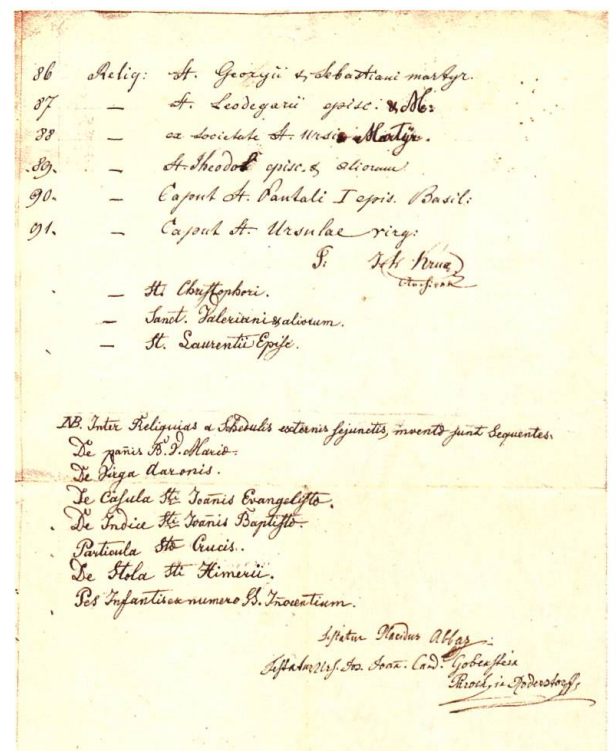
Daraufhin erhielt der damalige Staatsarchivar, Johann Krug (1795–1866), den Auftrag, die Reliquien aus den kostbaren Gefässen herauszunehmen und sie zu verbrennen oder in den Rhein zu werfen (er formuliert es so: reliquias ... vel in aquis Rhenanis, vel igni absumendas). Doch hielt er die Reliquien samt den Authentiken, den alten Anschriften zur Verifizierung der Reliquien, für historische Dokumente und vernichtete sie deswegen nicht.

Nun galt inzwischen der Münster-Kirchenschatz, dem die Reliquien entnommen worden waren, als Staatseigentum. Infolge der Kantonstrennung 1833 wurde das Staatsvermögen aufgeteilt. Dies betraf nun auch den Münsterschatz. So erhielt die Stadt vom Münsterschatz etwa ein Drittel, d. h. von den 55 Positionen des Verzeichnisses von 1827 kamen 15 Nummern an Basel-Stadt. Basellandschaft bekam den Rest, etwa zwei Drit-

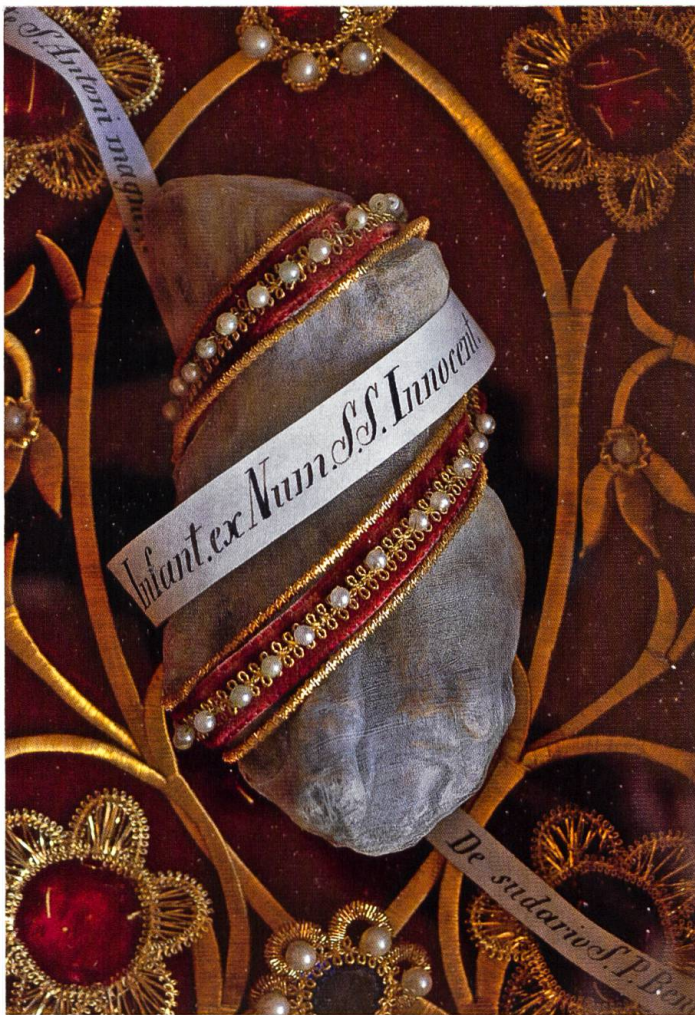
tel, also 40 Nummern. Berechnet wurde diese Aufteilung nach Bevölkerungszahl und damaligem Schätzungswert der Gegenstände gemäss der Liste von 1827. Der Landschaft Basel fiel damit auch das berühmte Heinrichskreuz und die goldene Altartafel zu, beides Geschenke Kaiser Heinrichs. Der neue Kanton brauchte Geld. Darum wurde sein Anteil 1836 versteigert.

Wie kamen nun diese Münsterschatz-Reliquien nach Mariastein?

Der damalige Klosterarchivar, P. Anselm Dietler (1801–1864), war ein eifriger Urkundensammler, der auch im Basler Staatsarchiv nach Dokumenten suchte. Dabei erfuhr er auch von diesen Reliquienschatzen, die der Archivar Krug aufbewahrt hatte. Da sich der damalige Abt von Mariastein, Placidus Ackermann (Abt 1804–1841), dafür interessierte, gelangten die den wertvollen Gefässen



Schluss des Übergabeprotokolls des Reliquienschatzes des Domstiftes Basel an das Kloster Mariastein im Jahre 1834.



Fussreliquie eines unschuldigen Kindes aus dem ehemaligen Münsterschatz.

entnommenen Reliquien, die eigentlich zur Vernichtung bestimmt worden waren, 1834 gesamthaft nach Mariastein. Archivar Krug erstellte davon ein genaues Verzeichnis. Es umfasst 91 Positionen, weil in den verschiedenen Reliquiaren oft mehrere Reliquien enthalten waren. Der Abt meldete diese Überlassung der Basler Reliquien an das Kloster dem damaligen Basler Bischof Joseph Anton Salzmann (Bischof von 1829 bis 1854). Dieser war damit einverstanden, dass diese Reliquien in Mariastein öffentlich zur Verehrung ausgestellt werden durften. Eigenartig ist, dass der Basler Bischof diese Reliquien nicht für das Bistum beanspruchte, war doch das Bistum als solches kirchenrechtlich der Rechtsnachfolger. In Mariastein wurden die Reliquien gemäss dem von Krug erstellten Verzeichnis nachkontrolliert und verifiziert. Dabei stellte

sich heraus, dass noch einiges in der Liste mit den 91 Angaben fehlte und nachgetragen wurde, u. a. der Fuss eines unschuldigen Kindes und ein Stück der Stola des hl. Himerius. Leider wissen wir nichts Genaueres darüber, wie die Reliquien nun in der Klosterkirche aufgestellt wurden, wohl schon damals in den Seitenaltären. Wir haben leider keine diesbezüglichen Aufzeichnungen.

Neue Aufstellung nach der Renovation der Klosterkirche im neubarocken Stil um 1900

Damals wurden vorne im Mittel- und in den beiden Seitenschiffen der Kirche vier Seitenaltäre aufgestellt. Dafür wurden nun die vorhandenen Reliquien unter Assistenz des berühmten Reliquienforschers Prof. Ernst Alfred Stückelberg (1867–1926) neu verifiziert. (Stückelberg verfasste die zwei Grundlagenwerke «Geschichte der Reliquien in der Schweiz», Zürich 1902 und 1908.) Damals müssen auch die heute vorhandenen Fotos vor allem von den Authentiken gemacht worden sein. Die Reliquien wurden nun für die neuen Altäre von den Schwestern des Klosters der Visitation in Solothurn in Tafeln neu gefasst. 1904 wurden sie feierlich in den vier Seitenaltären der Klosterkirche aufgestellt. Für die Kopfreliquien der hl. Ursula und des hl. Pantalus wurden in Nachahmung der Reliquiare aus dem Basler Münster, heute im Historischen Museum in Basel, von der Firma Simmler in Offenburg zwei Holzbüsten angeschafft und die entsprechenden Reliquien hineingelegt.

1929 wurden die beiden Seitenaltäre, die links und rechts neben dem Portal des Chorgitters standen und Basler Reliquien bargen, in die St.-Josephs-Kapelle verlegt. Sie wurden durch neue Seitenaltäre zu Ehren der hl. Agatha und des hl. Sebastians so versetzt, dass der Blick in den Chorraum weiter geöffnet wurde. Dies bedingte, dass das alte Chorgitter von 1695 um zwei Seitenportale erweitert wurde. Mit dem Einbau einer Bodenheizung in der Kirche 1973/74 wurde der Altarraum für die neuen liturgischen Erfordernisse umgestaltet. Damit verblieben nur noch die bei-

den Altäre in den Seitenschiffen der Kirche: der St.-Ursula- bzw. der Skapulier-Altar und der St.-Pantalus- bzw. der Rosenkranz-Altar. Das hatte zur Folge, dass Münsterschatz-Reliquien aus den bisherigen und zum Teil nicht mehr verwendeten Schautafeln anders verteilt oder überhaupt herausgenommen wurden, so z. B. die Himerius-Stola und das Füßchen eines unschuldigen Kindes.

Doch: Was sind überhaupt Reliquien?

Reliquie heisst einfach Übergebliebenes. In unserem Zusammenhang sind es Überreste von Heiligen, zumeist sind es Knochen- oder Körperteile, manchmal auch von Kleidungsstücken, die die Heiligen getragen haben. Im Verständnis der katholischen Kirche und der Gläubigen vergegenwärtigen Reliquien die Heiligen. Die Verehrung von Körperreliquien

hat auch etwas zu tun mit dem Glauben an die leibliche Auferstehung der Toten. Zudem glaubt man, dass in den Reliquien von Heiligen auch ihre Wirkkraft und ihre Nähe durch ihre Fürbitte irgendwie gegenwärtig sind. Bitte, verwechseln wir Verehrung nicht mit Anbetung! Zugegeben, mit dem Reliquienkult wurde früher auch Aberglaube und Missbrauch getrieben. Es gab im Mittelalter riesige Sammlungen von Reliquien. Ein Beispiel: Geradezu suchtartig sammelte Friedrich der Weise (gest. 1525), Luthers Beschützer, Reliquien. 1520 soll seine Sammlung 18970 Stücke umfasst haben, verbunden dann auch noch mit Ablässen von 1902202 Jahren. Dass gerade Luther einen solch abwegigen Reliquienkult ablehnte, ist verständlich. Das Reformkonzil von Trient erliess dann auch 1563 neue Richtlinien für eine theologisch verantwortbare Reliquienverehrung.



Kopfreliquiar des hl. Pantalus im Pantalus-Altar.



Der Pantalus-Altar befindet sich im rechten Seitenschiff der Basilika.

Heute ist in der katholischen Kirche die Reliquienverehrung sicher eine Randerscheinung. Doch so nebenbei sei auch gesagt: Es gibt auch eine profane «Reliquienverehrung». Heben wir nicht auch z. B. Gegenstände als Erinnerung an unsere Eltern auf. Oder: 2001 wurde im Historischen Museum in Basel der Münsterschatz ausgestellt. Zuvor wurde ein Teil davon in New York im Metropolitan Museum ausgestellt. Parallel dazu – so erzählte mir die damalige Kuratorin der Basler Ausstellung, Frau Marie-Claire Berkemeier-Favre, leider allzu früh gestorben – lief in New York auch eine Ausstellung von Erinnerungsgegenständen von Jacqueline Kennedy. Nun aber zurück zu den kirchlichen Reliquien! Es gibt zum einen Herrenreliquien, also von Jesus. Da er aber nach unserem Glauben auferstanden ist, gibt es von ihm keine Körperreliquien, jedoch von seinen Leidenswerkzeugen, also vom Kreuz oder der Dornenkrone. Nach katholischem Glauben wurde Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen, also gibt es konsequenterweise auch von ihr keine Körperreliquien. Zum anderen gibt es sog. Sekundärreliquien von Gegenständen, die mit Heiligen oder mit heiligen Orten in Verbindung stehen, z. B. Stücke vom Grab eines Heiligen oder sog. Berührungsreliquien, also Stücke, die mit den betreffenden Reliquien in Berührung gebracht wurden.

Über die Echtheit mittelalterlicher Reliquien sollte man nicht streiten. Wer könnte dies heute schon beweisen? Das dürfte auch für viele der Basler Reliquien gelten. Darunter sind vom heutigen Standpunkt aus sicher unechte Stücke, z. B. de pannis B.V.M., d. h. von Tüchern Mariens. Im Mittelalter wurde damit auch viel Unfug getrieben. Wir spotten ja manchmal auch heute noch, dass in einem Kästchen ein Stück der ägyptischen Finsternis enthalten sei, oder es gäbe eine Feder vom Flügel des hl. Erzengels Michael. Das ist natürlich Unsinn! Während der Zeit der Kreuzzüge – auch drei Basler Bischöfe nahmen daran teil – kamen viele Reliquien aus dem Heiligen Land ins Abendland, die sicher nicht echt sind, aber

die Erinnerung an die Zeit Jesu und der Apostel wachhalten sollten. Damals – wie übrigens auch heute noch – wurden Orte einfach mit Begebenheiten aus dem NT identifiziert; dann nahm man eben auch gerne ein Andenken von dort nach Hause mit, z. B. Erde von Getsemani, wo Jesus Blut geschwitzt hat, oder Wasser aus dem Jordan von der Stelle, wo Jesus angeblich von Johannes getauft wurde.

Noch etwas zu den Reliquiaren

Reliquiare sind gleichsam die Gehäuse für die Reliquien. Was heute beachtet und bewundert wird, war für die damalige Zeit Nebensache. Hauptsache war und ist die Reliquie darin, nicht das kostbare und heute von der Kunstgeschichte so hoch geschätzte Auf-



Kopfreliquiar der hl. Ursula im Ursula-Altar des linken Seitenschiffs der Basilika.



Authentiken zu einigen Basler Reliquien.

bewahrungsgefäss. Ein extremes Beispiel: Die Ste-Chapelle in Paris wird als gotische Kirche hochgeschätzt. Sie wurde geschaffen für die Aufbewahrung der Dornenkrone Jesu; sie ist also gleichsam das «Reliquiar» für die Dornenkrone. Die Dornenkrone – echt oder unecht, sei dahingestellt – fand jetzt wieder Erwähnung beim Brand der Kathedrale von Paris, wo sie heute aufbewahrt wird und vor der Vernichtung gerettet wurde.

Einige Hinweise zu einzelnen Reliquien aus dem Basler Münsterschatz in der Klosterkirche: Die beiden Büsten in den beiden Seitenaltären enthalten je eine Kopfreliquie der hl. Ursula und des hl. Pantalus. Pantalus soll nach der Ursula-Legende der erste Bischof von Augst bzw. von Basel gewesen sein. Die dazugehörigen ursprünglichen prachtvollen Büstenreliquiare stehen heute im Barfüssermuseum in Basel.

Andere Reliquien aus dem Basler Münsterschatz wurden in die vier Tafeln montiert, die heute in den beiden Seitenaltären neben den Büsten der hl. Ursula und des hl. Pantalus stehen. Mirakulöses Blut wird in je zwei Glasampullen aufbewahrt. Ein Exemplar davon soll Bischof Ortlieb von Frohburg, Bischof von Basel, 1149 von Beirut anlässlich des Kreuzzuges nach Basel gebracht haben.

Separat aufbewahrt werden im Kloster ...

... ein Stück der Stola des hl. Himerius. Das Stück wurde in der Abegg-Stiftung in Riggisberg konserviert und untersucht: Es ist ein Seidengewebe aus Persien oder Zentralasien, Anfang 14. Jahrhundert. Himerius ist der heilige Einsiedler, der in St-Imier lebte. Dazu zwei kleine Stoffreste, Seidengewebe, 8./9. Jh., ebenfalls aus Persien oder Zentralasien stammend. Diese umhüllten nach der Authentik früher Reliquien des hl. Theodul (oder St. Joder) aus dem Wallis.

Ausserdem der Fuss eines unschuldigen Kindes. Das dazugehörige Reliquiar befindet sich heute im Landesmuseum in Zürich: Ein silberner Fuss, mit Edelsteinen und anderem Schmuck verziert, datiert 1450. Die Reliquie soll nach den Angaben auf der Unterseite des Reliquiars ein Geschenk des hl. Columban sein.

(Überarbeiteter Vortrag vom 26. Oktober 2019)

Gold und Ruhm

1000 Jahre Basler Münster

In der Ausstellung des historischen Museums Basel, die im Kunstmuseum Basel gezeigt wird, ist u. a. die goldene Altartafel aus dem Basler Münster zu sehen.

Kunstmuseum Basel
Bis 19. Januar 2020
www.goldundruhm.ch



Neujahrskonzert

Festliche Musik
zum
Jahreswechsel

Sonntag, 5. Januar 2020, 16.30 Uhr

Mariasteiner Konzerte 2020

Ensemble Cantalon, Amir Tiroshi, Leitung

Marco Primultini, Orgel | Davide Xompero, Trompete

Konzert-Menu im Klosterhotel Kreuz: +41 (0) 735 12 12

RAIFFEISEN

D | **S** DÄSTER
SCHILD
STIFTUNG

W **kultur**
Lotteriefonds Kanton Solothurn
SWISSLOS



Benediktinerkloster
Mariastein